

Zu „Frühlings Erwachen“ sagte mir Wedekind, Melchior sei so, wie er sein möchte, und Moritz so, wie er zu sein fürchte. Diese Aufteilung des eigenen Wesens in zwei, ja zuweilen sogar mehrere Charaktere findet sich häufig in seinen verschiedensten Arbeiten. Auch Menschen seiner Umgebung löste Wedekind gern in ähnlicher Weise in ihre seelischen Elemente auf. So ist in „Frühlings Erwachen“ sowohl in Frau Gabor wie auch in Frau Bergmann viel vom Wesen seiner Mutter enthalten. Selbst-

verständlich sind auch die Figuren der Mitschüler und der Lehrer größtenteils Porträts und Karikaturen nach dem Leben. Was „Frühlings Erwachen“ am deutlichsten von allen anderen Dramen unterscheidet, ist die starke Bindung zur Natur, die Liebe zur Poesie der Landschaft. Nachdem Wedekind eine kleine Erbschaft gemacht hatte, war er in der Lage, mehrere Jahre in Paris zu leben, und damals entstand „Lulu“, die konzentrierte Form jener Frau, die Wedekind stets suchte, die ihn am stärk-

sten anzog, vor der er sich aber auch gleichzeitig fürchtete. Für ihn war die Frau kein böses Prinzip, sondern ein Trieb, eine zugleich beglückend und zerstörend wirkende Naturgewalt. Sowohl Doktor Schön, der geistig überlegene Mensch, der an der Welt der Triebe zerbricht, als auch sein Sohn Alwa, der trotz aller Begabung mit seinem Lebenswerke scheitert, enthalten viel von Wedekinds eigenstem Wesen, sind wieder Ausdruck jener zwiespältigen Gestalt, die er einerseits sein wollte, andererseits zu sein fürchtete.

Nach der Rückkehr aus Paris lebte Wedekind vorübergehend in Dresden. Dort entstand der „Kammersänger“, eine Gestalt, die Wedekind unter dem Eindruck des Dresdener Opernmilieus schuf. Zur Helene



Frank und Tilly Wedekind in „Erdgeist“  
Unveröffentlichte Aufnahme im Besitze von Frau Wedekind.

